

## Geologische Beobachtungen anlässlich des Baues eines neuen Sportplatzes bei Weissenkirchen

VON HARALD SCHWENK<sup>1)</sup>

Die Gemeinde Weissenkirchen errichtete zirka 500 m in nordwestlicher Richtung außerhalb des Ortes auf dem gegen den Seiberer zu ansteigenden Hang einen neuen Sportplatz (Abb. 1). Das für den Bau ausgewählte Grundstück liegt ungefähr in 270 m Seehöhe, also rund 70 m über Donauniveau.

Zur Gewinnung des in einem Ausmaß von zirka  $90 \times 50$  m erforderlichen Planums mußte das unbewaldete, gegen Osten, also gegen die nach Weinzierl am Walde führende Straße abdachende Gelände ziemlich stark angeschnitten werden. Knapp vor Beendigung der Abgrabungsarbeiten löste sich der nördliche Teil der bereits weitgehend fertiggestellten neuen Böschung auf zirka 30 m Länge und glitt ungefähr 5 m weit in ostnordöstlicher Richtung in den Platz hinein.

Durch den Hanganschnitt und noch zusätzlich durch die Rutschung wurde ein Einblick in die tieferen Schichten des Untergrundes geboten, der bei der ansonst durch die Lößbedeckung bedingten Aufschlußlosigkeit des Gebietes ein gewisses Interesse verdient. Da er jedoch nur kurze Zeit erhalten bleiben wird, sollen die anlässlich der Untersuchung der Rutschung gemachten Beobachtungen im folgenden kurz festgehalten werden.

An der westlichen Böschung steht ungefähr in Platzniveau, gegen Süden zu jedoch etwas über dieses ansteigend, Grundgebirge an. Darüber folgt eine im Durchschnitt zirka 70 cm bis 1 m starke grünlichgraue Tonschichte. Diese wird von einem bräunlichgrauen, tonig gebundenen Sand überlagert, auf dem mit wechselnder Stärke der Lößlehm und Löß mit einer schwachen Humusdecke liegt.

Die Höhe der aufgeschlossenen Böschung beträgt ab Platzniveau zirka 10 m. Da jedoch die Schichten gleich dem Hange gegen Westen ansteigen, ist ihre wahre Mächtigkeit geringer. Ihr Verflähen weicht von dem des Hanges etwas gegen Nord ab und konnte auf der grünlichgrauen Tonschichte, die muldenförmig gekrümmt ist, mit 10 bis 20° gegen N 35° E gemessen werden.

Die Untersuchung des am Böschungsfuße aufgeschlossenen Kristallins zeigte, daß das Anstehende hauptsächlich Gföhler Gneis, und zwar teilweise in hybrider Ausbildung ist. Außer ihm finden sich noch ziemlich stark verwitterte und zersetzte Amphibolite und spärlich auch Paragneise—Adergneise vom Typ Seiberer. Erstere scheinen, soweit die beschränkten Aufschlußverhältnisse eine Beurteilung gestatten, Einlagerungen im Gföhler Gneis darzustellen. Die Schiefergneise hingegen dürften nicht anstehend sein, sondern sind als zugewandertes (abgerutschtes) Blockmaterial zu betrachten.

Das Vorkommen des Gföhler Gneises im Bereich des Sportplatzes ist, obwohl bisher nicht bekannt, an sich nicht überraschend. Es stellt die Fortsetzung der von BECKE am Sandlberg und auf der Kote 511 ESE des Weiten Berges beschriebenen Gneisschollen dar und liegt außerdem auch gerade noch in der Streichrichtung des bei Kienstock die Donau gegen Norden übersetzenden Gföhler Gneiszuges. Die wesentlich tiefere Lage ist durch das allgemeine Absinken der Gneise gegen Süden, wie es auch am Sandlberg zu erkennen ist, bedingt. Voraussichtlich wird man in dem Gebiet von Weissenkirchen über den Naglparz bis zu der von L. KÖLBL beschriebenen etwas nördlich von Ostra liegenden Gneisinsel noch an mehreren Stellen Schollen von Gföhler Gneis antreffen.

<sup>1)</sup> Anschrift des Verfassers: Amt der n.-ö. Landesregierung, Wien I, Herrngasse 11.

Überdeckt wird das Grundgebirge, wie bereits erwähnt, von einer wenig mächtigen grünlichgrauen Tonschichte. Sie macht bei flüchtiger Betrachtung den Eindruck einer fast gänzlich entkalkten Verwitterungsschwarte. Bei der von Herrn Dr. GRILL in liebenswürdiger Weise vorgenommenen Schlämmung und Untersuchung mehrerer Proben fanden sich jedoch nicht näher bestimmbar Skelettreste von Fischen, die, wenn sie auch keine altersmäßige Einstufung zulassen, doch die Annahme gestatten, daß es sich nicht um eine Verwitterungsbildung, sondern um eine sedimentäre Ablagerung handelt. Die Schlämmung der

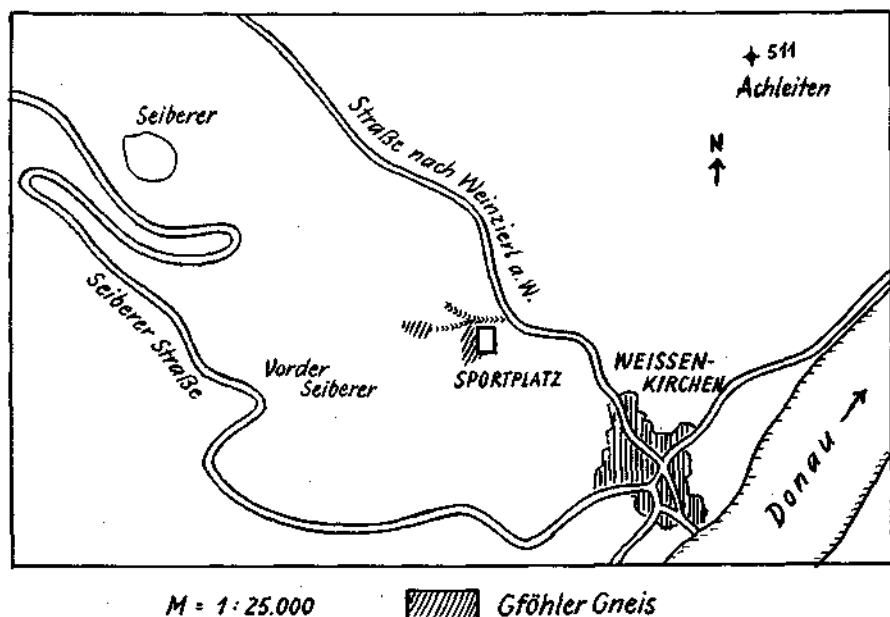


Abb. 1. Lageskizze des Sportplatzes.

über dem Ton folgenden wesentlich mächtigeren Sande verlief ergebnislos. Die Proben erwiesen sich als gänzlich fossilieer und man ist daher bezüglich der Altersfrage auf Vermutungen angewiesen.

1927 hat J. BAYER aus der Umgebung von Weissenkirchen, und zwar vom Ried nördlich der Kirche, Schichten der I. Mediterranstufe beschrieben. Er gab dabei folgendes Profil an: „Auf dem Grundgebirge liegt eine bräunliche, fettige Tonschichte geringer Mächtigkeit. Darüber folgt eine mehr sandige, unreine, ebenfalls bräunliche Tonschichte und zu oberst Humus. Beide Tonschichten, besonders jedoch die sandige, führen Scherben von Austern (*Ostrea crassissima?*).“

SCHAFFER interpretierte dieses Profil als burgidale Sande mit tonigen, grau-grünlichen Schichten. Die Ähnlichkeit zu den am Sportplatz aufgeschlossenen Horizonten wird dadurch so augenscheinlich, daß man sich verführt fühlt, für letztere gleiches Alter festzulegen. Neuere Untersuchungen, in Arbeiten von A. PAPP und R. GRILL veröffentlicht, haben jedoch für die übrigen Tertiärvorkommen im Donautal zwischen Melk und Krems (Spitz, Reisperbachtal u. a.) tortones Alter ergeben. Die Annahme, daß auch die tonigen Schichten bei Weissen-

kirchen dieser Stufe entstammen, liegt daher nahe. Mit wirklicher Berechtigung kann man derzeit freilich nur die Zugehörigkeit der Ablagerungen zum Tertiär im allgemeinen vertreten.

Über dem tonig gebundenen Sand lagert im Profil als höchster Horizont der Löß. Seine Grenze gegen den Sandhorizont ist infolge seiner teilweise starken Verlehmung schwer zu erkennen. Nur an wenigen Stellen konnte sie mit einiger Sicherheit festgestellt werden.

Nach diesen Punkten gemessen, besitzt der Löß im Durchschnitt eine Mächtigkeit von zirka 2—3 m. Während der Sanierungsarbeiten im Rutschgebiet fanden Arbeiter in ihm ein Zahnfragment. Nach Prof. ZAPFE handelt es sich um einen unteren Backenzahn des jungdiluvialen *Equus cf. germanicus*.

#### Literatur

1. BAYER, J.: Entdeckung von Ablagerungen der ersten Mediterranstufe in der Wachau. Verh. d. Geol. B.-A., Wien 1927.
2. BECKE, F.: Die Gneisformation des n.-ö. Waldviertels. Verh. d. Geol. Reichsanstalt, Wien 1883.
3. GRILL, R.: Exkursionsweg Enns—Krems. Verh. d. Geol. B.-A., Sonderheft D, Wien 1955.
4. GRILL, R.: Die stratigraphische Stellung des Hollenburg-Karlstettener Konglomerats. Verh. d. Geol. B.-A., Wien 1957.
5. KÖHLER, A. und MARCHET, A.: Die moldanubischen Gesteine des Waldviertels und seiner Randgebiete. Fortschritte der Mineralogie, Kristallographie und Petrographie, Berlin 1941.
6. KÖBL, L.: Führer zur geologischen Exkursion ins böhmische Grundgebirge im Donautal c.) Wachau. Mitt. d. Geol. Ges., Wien 1929.
7. KÖBL, L.: Der Südrand der böhmischen Masse. Geolog. Rundschau, 1927.
8. PAPP, A.: Zur Kenntnis des Jungtertiäres in der Umgebung von Krems a. d. Donau. Verh. d. Geol. B.-A., Wien 1952.
9. THENIUS, E.: Die Säugetierreste aus Stein a. d. Donau. Verh. d. Geol. B.-A., Wien 1952.
10. VETTERS, H.: Aufnahmebericht über Blatt Krems. Verh. d. Geol. B.-A., Wien 1927.
11. WALDMANN, L.: Das außeralpine Grundgebirge aus F. X. SCHAFFER, Geologie von Österreich.

## Der Haupttrandbruch des Wiener Beckens im Raume Perchtoldsdorf-Kalksburg

Von B. PLÖCHINGER <sup>1)</sup>, mit Beiträgen von R. OBERHAUSER, W. PRODINGER und R. WEINHANDL

Aufbauend auf die zahlreichen Forschungen, welche in diesem Gebiet durchgeführt worden sind, soll diese Notiz ergänzend einige Neuerkundungen aufzeigen. Sie sind zum Großteil der Anleitung durch Herrn Direktor Prof. H. KÜPPER zu verdanken und stützen sich neben den feldgeologischen Beobachtungen auf mikropaläontologische Ergebnisse sowie auf Resultate der Wasseranalyse von Proben aus Perchtoldsdorfer Brunnen. Die folgenden Zeilen mögen vor allem dartun, wie sich nach den jüngsten Studien der Verlauf des Haupttrandbruches in jenem Abschnitt des Wiener Beckenrandes abzeichnet und in welcher Beziehung er zum Bau des kalkalpinen Anteils steht.

I. Die allgemeine geologische Situation (siehe dazu die geologische Skizze, Abb. 1, Seite 62).

Der geologische Bau unseres Abschnittes ist durch seine Lage am Ostrand der

<sup>1)</sup> Anschrift des Verfassers: Geologische Bundesanstalt, Wien.